

6. Kammerabend

Saison 2023/2024

DONNERSTAG **25.4.24** 20 UHR

SEMPEROPER DRESDEN



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

6. Kammerabend

MITWIRKENDER GAST

Nikolaus Branny Klavier

AUSFÜHRENDE

Jörg Faßmann Violine

Annika Thiel Violine

Friedwart Christian Dittmann

Violoncello

Christoph Bechstein Kontrabass

Bernhard Kury Flöte

Volker Hanemann Oboe

Jan Seifert Klarinette

Christian Dollfuß Klarinette

Andreas Börtitz Fagott

Julius Rönnebeck Horn

Leoš Janáček (1854–1928)

»Mládí«. Suite für Flöte, Oboe, Klarinette, Bassklarinette, Horn und Fagott

1. *Allegro*
2. *Andante sostenuto*
3. *Allegro*
4. *Con moto*

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Quintett g-Moll für Oboe, Klarinette, Violine, Viola und Kontrabass op. 39

1. *Moderato*
2. *Andante energico*
3. *Allegro sostenuto, ma con brio*
4. *Adagio pesante*
5. *Allegro precipitato, ma non troppo presto*
6. *Andantino*

PAUSE

Bohuslav Martinů (1890–1959)

»Bergerettes«. Fünf Stücke für Violine, Violoncello und Klavier H 275

1. *Poco allegro – Trio.*
Poco meno mosso
2. *Allegro con brio – Trio.*
Poco meno mosso
3. *Andantino – Trio. Moderato*
4. *Allegro*
5. *Moderato – Trio. Poco allegretto*

Johannes Brahms (1833–1897)

Klaviertrio Nr. 2 C-Dur op. 87

1. *Allegro*
2. *Andante con moto*
3. *Scherzo. Presto – Poco meno presto*
4. *Finale. Allegro giocoso*

Die Kammerabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Zum Programm

Im Juli 1924 feierte **Leoš Janáček** seinen 70. Geburtstag in dem ostmährischen Örtchen Hukvaldy, in dem er als Lehrersohn zur Welt gekommen war. Das schönste Geschenk bereitete er sich selbst: einen kurzen musikalischen Rückblick in die Zeit der Jugend – »**Mládi**«, eine Suite für ein apart besetztes Bläsersextett. Ihr erstes Thema, das den Kopfsatz bestimmt und im Finale wieder erscheint, öffnet den Raum des Erinnerns. Es ist aus der Sprechmelodie des wohlighmütigen Seufzers »Mládi, zlaté mládi!« (Jugend, goldene Jugend!) gewonnen. Golden war Janáčeks Jugend wohl vor allem in seinen Zukunftsträumen; die gelebte Realität trug dunklere Farben – die ärmlichen, gedrückten Verhältnisse zu Hause, die Strenge des Brünner Klosterinternats, das ihm gleichwohl eine exzellente musikalische Grundausbildung bot. Die Schattenseite des Erinnerten fängt der düstere zweite Satz ein; seine freien Variationen geben den einen und anderen Lichtblick frei. Dem dritten Satz liegt der »Marsch der Blaumeisen« zugrunde, den Janáček kurz zuvor komponiert hatte. »Blaumeisen« hießen die Brünner Internatschüler wegen der Farbe ihrer Uniform – und weil man sie oft singend und pfeifend durch die Stadt marschieren sah. Das munter-temperamentvolle Finale vermittelt einen heiter-verklärenden Blick auf die hoffnungsvolle Jugendzeit und ihre innere Dynamik, es spiegelt aber auch Janáčeks Lebensgefühl seiner späten Jahre: Durch die Liebe zu Kamila Stösslová fühlte er sich wie verjüngt.

Den ersten drei Werken des heutigen Programms hört man die Instrumentierungskunst ihrer Komponisten als virtuoses Spiel mit Klangfarben und Nuancen auch in der kleinsten Kammermusikbesetzung an. **Sergej Prokofjew** schrieb sein **Quintett op. 39** zunächst als Mini-Ballettmusik für eine kleine Orchesterbesetzung. Wie viele andere, weit umfangreichere Musiken für das Tanztheater machte das sechssätzige Stück vor allem im Konzertsaal Karriere. Das Szenario war im Zirkusmilieu angesiedelt, Prokofjews Musik ist von choreografischer und theatralischer Eindringlichkeit. Leicht kann man sich Schritte, Gesten, Charaktere und Interaktionen in dieser Musik vorstellen. Wie in den anderen beiden Werken des ersten Teils sind volkstümliche Elemente als Anstoß der Inspiration integriert und zugleich modern geschärft.

Sergej Prokofjew und **Bohuslav Martinů** lebten seit 1923 in Paris – aus unterschiedlichen Gründen. Martinů war dank eines Stipendiums in die französische Hauptstadt gekommen, um bei Albert Roussel zu studieren. Er blieb in Paris, hielt aber Kontakt zu seiner tschechischen Heimat und verbrachte dort die Sommermonate. Prokofjew, der Russland 1918 verlassen hatte, machte nach Stationen in den USA und im bayrischen Kloster Ettal die Weltstadt der Musik zum Mittelpunkt seiner internationalen Aktivitäten. Beide Komponisten waren in den Communities ihrer Landsleute in der Musikmetropole Nr. 1 gut vernetzt, auch Martinů, obwohl er durch seinen Autismus nicht besonders gesellig war.

Die »Bergerettes«, fünf kecke, rhythmisch und klanglich raffinierte Scherzi, schrieb Martinů im Februar 1939, rund sechs Wochen, bevor der Einmarsch deutscher Truppen in die Tschechoslowakei seine Hoffnungen auf eine Professur am Prager Konservatorium zunichte machte. Von solchen Bedrohungen ist in den fünf Stücken nichts zu spüren. Sie sind eher von der Euphorie getragen, die Martinů durch die Liebe zu seiner kapriziösen Schülerin Vítězslava Kaprálová empfand. In der sprühenden Leichtigkeit, den rhythmischen Kapriolen und den versonnenen Kontrasten mag man Züge eines Porträts von ihr vermuten. Während sonst die ruhigen Passagen von lebhaften Abschnitten umgeben sind, kehrt Martinů im zentralen Stück die Verhältnisse um: Innig Gesangliches rahmt hier den munteren Teil. Mit den »Bergerettes« nahm er zugleich Abschied von einer Phase der Unbeschwertheit, die in seiner Oper »Juliette« gipfelte. Die nächsten Kompositionen mussten andere Töne anschlagen.

Als **Johannes Brahms** 1880 nach 25-jähriger Pause wieder ein Klaviertrio zu komponieren begann, hatte er den ganzen Horizont der musikalischen Gattungen durchgemessen, in denen er sich äußerte (und auch endgültig Abschied von lang gehegten Opernplänen genommen). Ein innerer Kreis seines Werkeskosmos war vollendet, alles Künftige würde diesen konzentrisch erweitern. Sein Biograph Max Kalbeck vermutete, dass der dritte Satz, das Scherzo, in seinen Grundzügen schon längst vorher komponiert war, in der Zeit des H-Dur-Trios um 1854, und damit die älteste Schicht von **Opus 87** darstellte. Dieses Charakterstück in Mendelssohn'scher Tradition besteht aus zwei gegensätzlichen Abschnitten, einem »Geistesscherzo« als Rahmen und einem gesanglichen Trioteil in der Mitte. Im Beziehungsgeflecht des Gesamtwerks bildet es gleichsam das Material- und Energiezentrum, den schöpferischen »Urknull«, das spricht für Kalbecks These. Die prägenden musikalischen Gestalten der beiden Rahmensätze haben hier, im kürzesten Satz des Werkes, ihren Ursprung. Das Hauptthema des Finales blendet die Themen von Scherzo und Trio ineinander. Die Anfangstakte des Kopfsatzes können als umspielende Variante des Trio-Themas verstanden werden. Auch das zweite Thema des Finales entwickelt Substanz aus dem Scherzo (und aus dem ersten Satz) weiter und verleiht ihr dabei einen gänzlich neuen Charakter; in der Art der Melodiebildung erinnert es an Robert Schumann.

Der ist im Hintergrund des Werkes symbolisch und musikalisch präsent. Die Variationen des zweiten Satzes sind nach dessen Vorbild als Charakterstücke angelegt: das Liedthema mit seinem markanten Rhythmus durchzieht die verschiedensten Gefühls- und Ausdrucksbereiche und endet wie eine melancholische Ballade. In das Thema geheimnisste Brahms die Tonfolge F-A-E hinein. Sie stand für Joseph Joachims Motto: »frei, aber einsam«; Schumann, Brahms, und der gemeinsame Freund Albert Dietrich hatten darüber 1853 gemeinsam eine Begrüßungssonate für den berühmten Geiger geschrieben. Es ist auch im Hauptthema des ersten Satzes eingearbeitet – diesem Musterbeispiel dafür, wie Brahms die Intensität des Ausdrucks und kunstvolle kompositorische Verfahren in Übereinklang bringt. Konstruktion und Passion wirken in eins. Das war das Ideal seiner frühen Jahre. In Opus 87 wird die gelungene Synthese vorgeführt.

HABAKUK TRABER

Der junge sächsische Pianist **Nikolaus Branny** war Schüler von Christine Schindler am Landesgymnasium für Musik Dresden und Arkadi Zenzipér, bei dem er zurzeit an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden studiert. Mehrmals erlangte er erste Preise beim Wettbewerb »Jugend musiziert«, den zweiten Preis beim internationalen Wettbewerb »Clavicologne«, war Stipendiat der Ponto-Stiftung und erhielt einen Sonderpreis der Deutschen Stiftung Musikleben. Sein Orchesterdebüt gab er im Alter von 16 Jahren mit Griegs Klavierkonzert, wenig später folgten Klavierkonzerte von Mozart und Beethoven. Als Solist gastierte er unter anderem mehrfach in der Kölner Philharmonie, bei den Schubertiaden Schnackenburg und beim Dresdner Palais Sommer. Er begleitete Jose Cura bei den Dresdner Musikfestspielen. Regelmäßige Zusammenarbeit verbindet Nikolaus Branny mit den Dresdner Kapellsolisten. 2023 gab er Konzerte mit Jan Vogler, war zu Gast bei der Moritzburg-Festival-Akademie und beim Kammermusikfest Oberlausitz.



SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2023|2024

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden
ist ein Ensemble im
Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater –
Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© April 2024

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Emilia Ebert, Inna Klause

TEXT

Die Einführungstexte von Habakuk Traber sind
Originalbeiträge für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

**Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht
werden konnten, werden wegen nachträglicher
Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.**

**Private Bild- und Tonaufnahmen
sind aus urheberrechtlichen Gründen
nicht gestattet.**

WWW.STAATSKAPELLE-DRESDEN.DE